

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 9

Artikel: Der Tausendsassa "Nebelspalter" vor Gericht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Tausendkassa „Nebelspalter“ vor Gericht.

Richter:

So tretet mit euren Beschwerden vor,
Nur — macht es kurz, ich bin ganz Ohr!
Freund Israel, beginn' du den Reigen!

Jude:

Gott der Gerechte! Wie kann ich schweigen?!
Wo ich dem Mann nichts gethan hab' zu Leid,
Und er schimpft doch unsere Leut'!
Nimmt sie jeden Schabbes unter's Messer
Und schächtet sie ab, der Menschenfresser!
Und wenn wir schächten unsere Thier',
Wie's der Moses befiehlt, Kapitel vier,
So heßt der Mann auf unsere Leut'
Von schlechten Gojim die ganze Meut'.
Und nehmen wir, weil's ja auf der Welt
Muß sein gelebt, für unser Geld
Nur kleines Prozentchen, der Red' nicht werth,
Und gründen Geschäftchen (was keinem
verwehrt!)
So speit er gegen uns Feuer und Schwefel.
Soll denn noch länger dauern der Frevel?

Richter:

Er soll dauern und blühen noch tausend Mal,
Bis ihr aufhört zu opfern dem Mammon
und Baal!

Börsenjobber:

Geehrter Herr Richter, ich mach' auf der Börse;
Wär' ich ein Dichter, ich machte Verse.
Ein jeder treibt eben, was er kann.
Was geht's den „Nebelspalter“ an? —

Richter:

Erlaubt, daß ich Euch unterbreche:
Nicht was Ihr treibt, ist Eure Schwäche;
Nein, wie Ihr's treibt, und geht's Euch schlecht
In der Presse, so geschieht's Euch recht!
Habt Ihr die Einfalt erst glatt geschoren,
Zieht Ihr vollends das Fell ihr über die Ohren,
Die Wahrheit behaltet Ihr hübsch in der Tasche
Und strickt aus Lügen Masche für Masche
Am Netz, das Ihr den Gimpeln stellt.
Ihr bleibt stets aufrecht, wenn alles fällt!
Hinweg mit Euch! und danket Gott,
Daß Eure Strafe nur Schand' und Spott.
Beißt Euch des Nebelspalter's Zahn,
So glaubt mir, es ist wohlgethan!

Streber:

Wenn ich nach höhern Dingen strebe
Und von der Scholle, an der ich klebe
Mich erheben will . . .

Richter:

Laßt Euer Flöten
Und Menschenwohl und Menschennöthen
Und andern, was Euer „edles“ Herz
Bewegt — das ist nur tönendes Erz,
Gebummel, eitler Schellenklang!
Ihr zieht an Euren eig'nen Strang,
Der Selbstsucht heißet, der „Wohlfahrt“ Glocken
Und spinnst nur Euer Garn am Rocken!
Drum schadet's nichts, wenn eine Faust
Dieß Garn Euch unbarmherzig zerzaust!

Anarchist:

Wir hungern und wir schrei'n nach Brot,
Man gibt uns nur Steine für un're Noth.
Wir brauchen keine, die uns regieren
Noch weniger solche, die uns schimpfieren,
Wie Nebelspalter und Konsorten . . .

Richter:

Und da probirt Ihr's halt mit Morden!
Mit Dynamit, mit Blut und Leichen
Wollt Ihr der Menschheit Herz erweichen?!
Wollt mit zerstückten Menschenleibern
Die böse Welt von Unrath säubern?
Aus Höllenfrevel, den ihr sät,
Niemals die Frucht des Brots entsteht.
Was Euch geschah, ist Recht geschehen.

Geheimmittelschwindler:

Wir heilen alle Leibeswehen;
Den Tränken, die wir brauen, weicht
Jedwede Krankheit rasch und leicht.
Statt aber uns zu loben droh,
Wird „Nebelspalter“ . . .

Richter:

Doch nicht grob?!
Nein! sondern gibt Euch seine Pillen
Zu schlucken, um der Menschen willen,
Nicht anders, als Ihr selbst es thut.
In andrer Form nur; so ist's gut!
Die Konkurrenz ist frei, ihr wißt,
Verpönt ist nur, was schädlich ist.
Seid froh, wenn Euch die Sanität
Nicht noch ganz and're Pillen dreht!

Jesuit:

Wir kämpfen für der Seele Heil,
Und — was wird uns für Dank zu Theil!
Als wären wir Verbrecher, bannt
Uns das Gesetz aus Stadt und Land.
Verweigert uns, die eig'ne Herde
Zu schützen mit dem Glaubensschwerte,
Das Gott uns und der heil'ge Vater
Gegeben in die Hand . . .

Richter:

Herr Pater,
Laßt aus dem Spiel den lieben Gott,
Er hilft Euch nicht, den Bankerott
Der Wahrheit zu vollziehn und Sözen
Des Wahns an seinen Platz zu setzen,
Nicht, freien Athem zu ersticken,
Mit Glaubenszwang, mit Trug und Tücken,
Nicht, Menschenwillen zu zertreten
Und ihn zu rohem Teig zu kneten,
Des Staates Ordnung zu verpackten,
Die ganze Welt dem Papst verpackten!
Zeuch' hin und kreuch' dem Papst zu Füßen,
Kannst ihn vom „Nebelspalter“ grüßen.

(Zu einem andern:)

Du, der die Augen himmelwärts
Gerichtet hält, was ist dein Schmerz?

Beuchler:

Ich üb' das Zionswächteramt —

Richter:

Das alles Irdische verdammt?
Sich und die Seinen Gott nur weiht
Und schwimmt in Himmelseligkeit? —
Weißt' was? Da du ein frommer Christ
Und dato noch auf Erden bist,
So gib von deiner ird'schen Hab'
Die Hälfte an die Waisen ab
Und Wittwen (das wär' wohlgethan);
Du hast ja doch nicht Freud' daran.
Und hast du deines Reichthums Laß
Von dir geworfen und es faßt
Des Nebelspalter's rauhe Hand
Dich gleichwohl an des Halses Rand
So sag' ich ihm ein Wort in's Ohr —
Glaub' mir, er hat Respekt davor!

Komm du jetzt, tausend Nummern alter
Und doch stets junger Nebelspalter!
Empfang' ein Sprüchlein wohlgemeint:
Sei fernerhin der Bösen Feind,
Schieß deinen Bolzen auf die Meute
(Du kennst sie ja und nicht von heute),
Die nur das Edelwild verzehrt
Und sich von seinem Blute nährt.
Schieß' tapfer, aber scharf und fein,
Nicht plump, nicht grob in ihre Reih'n.
Kommt auch bei solchem harten Strauß
Nicht immer eine Nummer 'raus
Bei jedem Schuß, so hoff' ich doch,
Ein zweites Tausend werde noch
Den wackern Schützenhut umragen,
Der jenes erste hat getragen.